Claudia Henning / Katharina Scheiter

Einleitung

Vom 18. bis 20. März 2009 fand in Chemnitz die internationale Tagung: »Bilder – Sehen – Denken. Zum Verhältnis von begrifflich-philosophischen und empirisch-psychologischen Ansätzen in der bildwissenschaftlichen Forschung« statt.

Im interdisziplinären Brückenschlag zwischen Philosophie einerseits und insbesondere kognitiver Psychologie, Kultur- und Medientheorie andererseits wurde der Frage nach einer fächerübergreifenden Konzeption des Bildbegriffs unter dem Aspekt der kognitiven und kommunikativen Wirkungen von Bildern nachgegangen. Zentrale Themen der Tagung waren deshalb:

- die methodologischen, begrifflichen und ontologischen Grundlagen einer betrachterorientierten Bildwissenschaft;
- das Verhältnis von Bildwahrnehmung und Gegenstandswahrnehmung, Emotion und Bildrezeption, von Bildrezeption und Aufmerksamkeit;
- der methodologische Status und der Geltungsbereich neuerer empirischer Forschungsergebnisse und die damit verbundenen Erklärungsansprüche; sowie
- die praktische Anwendbarkeit von Ergebnissen der Bildrezeptionsforschung in lehr-lernpsychologischen Kontexten.

Durch die Veranstaltung eines eigenen Doktorandentages wurde dabei auch ausgewählten Doktorandinnen und Doktoranden die Möglichkeit gegeben, ihre Forschungsarbeiten zu diesen Themen einem interdisziplinär zusammengesetzten Fachpublikum vorzustellen und mit diesem zu erörtern.

Die Ergebnisse dieser Auseinandersetzung sollen hier vorgestellt werden. In ihrer je fachspezifischen Akzentuierung der zentralen Themen der Tagung liefern sie ein anschauliches Dokument der gesamten Breite der Forschungsmethoden, theoretischen Ansätze, Fragestellungen und empirischen Befunde einer betrachterorientierten Bildwissenschaft.

So diskutiert Aneta Rostkowska die phänomenologische Bildtheorie L. Wiesings und geht dabei insbesondere der Frage nach dem ontologischen Status des bildlich intentionalen Objektes und seiner Beziehung zur materiellen Basis des Bildes nach.

Nicolas Romanacci untersucht die symboltheoretischen, medienspezifischen und generellen Aspekte der Ambiguität von Bildern, um den daraus resultierenden allgemeinen ›kognitivistischen‹ Ansatz auf die Untersuchung konkreter Werke anzuwenden und damit einen Beitrag zur ›angewandten kognitivistischen Ästhetik‹ zu leisten.

Petra Bernhardt untersucht am Beispiel der Umsetzung der Raumkategorie ›Osten‹, wie Werbebilder als soziale Indikatoren nutzbar gemacht werden können und welchen Möglichkeiten und Grenzen eine bildorientierte Werbeforschung dabei begegnet.

Evelyn Runges Artikel erörtert die Möglichkeit einer fototheoretischen Definition von Kernbegriffen zur Beschreibung sozialengagierter Fotografie. Wie etwa Mitgefühl sowohl produktions- wie rezeptionsästhetisch zu fassen ist, welche Erwartungen sich an sozialengagierte Fotografen und ihre Werke richten und nicht zuletzt, ob es des Begriffs der Mitgefühls oder Mitleids in der Diskussion über sozialengagierte Fotografie überhaupt bedarf – diesen und ähnlichen Fragen wird exemplarisch an Werken von Sebastião Salgado und Jeff Wall nachgegangen.

Für Stefan Hölscher ist die Bilddidaktik auf das Konzept eines Möglichkeits- oder Erwartungsraumes und damit eine prozessuale Auffassung von »Bildverstehen« angewiesen, weil nur unter dieser Voraussetzung Wirkungen und Anlässe bilddidaktischen Handelns einer seinen Besonderheiten angemessenen empirischen Untersuchung zugänglich sei. Am Begriff der Bildstörung versucht er dies exemplarisch zu belegen.

Katharina Lobingers Aufsatz befasst sich mit der Frage der angemessenen theoretischen Verortung der speziellen Bildart ›Medienbild‹ und gibt in Form einer systematisierenden Meta-Analyse einen Überblick darüber, wie die Kommunikationswissenschaft visuelle Medieninhalte in Relation zum Text erforscht, welche Methoden zum Einsatz kommen und welche Theorien und Bilddefinitionen den Studien zugrunde liegen.

Birgit Imhof, Halszka Jarodzka und Peter Gerjets stellen in ihrem Aufsatz ein System zur Klassifikation von Visualisierungen entsprechend der drei Dimensionen: Oberflächeneigenschaften, Funktionen und dargestellter Inhalt vor, welches die Beurteilung der Verallgemeinerbarkeit von Forschungsergebnissen mit Bezug auf einen bestimmten Typ von Visualisierungen vereinfachen helfen soll.